

Lebensende auf die Gelegenheit warten, welche ihnen das Glück in den Schoß werfen soll — er verumpft und verumpft. Da steht er im fernen Amerika zur Schande seines Vaterlandes. Nur zu oft hört man es, sogar von Deutschen aussprechen: „Da steht wieder so ein so verumpfter oder veroffener Deutscher“ — ein plattes, aber echt amerikanisches Urteil!

Dem Einen oder Andern mag der Zufall günstig sein, die große Mehrzahl jedoch verkommt auf der Landstraße, im Irrenhause oder beschließt mit einem Verzweiflungssprung ins Jenseits ihre amerikanische Laufbahn. Im Elternhause hört man meistens von solchen Söhnen gar nichts mehr; die Lücke in der Familie ist überwachsen, der Sohn ist verschollen.

O, Eltern! Wenn ihr wüßtet, wie streng und unbarmherzig ihr eure Kinder straft, indem ihr sie in dieses Exil schickt!

Hunderte und abermals Hunderte, die nur einen einzigen dummen Streich gemacht haben — vielleicht haben sie unerlaubte Rechnungen gemacht — sitzen hier und verkommen. Nicht selten sind die Selbstmorde besonders unter den Deutschen, weil die Eltern sie gänzlich preisgegeben haben. Noch vor Kurzem sprach mich ein Deutscher, auch Rheinländer, an, klagte mir sein Elend und bat um einen guten Rat. Sein Gesicht, sowie Hände und Arme waren nichts wie Haut und Knochen, ein jammervolles, schreckliches Bild. Diesen Armen — er war erst 24 Jahre alt und drei Wochen hier in Südamerika — hatte das Unglück geradezu verfolgt. Als Sekundaner hatte er die Schule verlassen, war von seinen Eltern verstoßen worden, weil er an verschiedenen Schulen nicht getaucht, und jetzt war er — Ziegelbäcker.

Eltern, die ihr etwa zu hart seid gegen eure Kinder wegen kleiner Vergehen, schreibt Euch dieses wohl ins Herz und bedenkt alle die traurigen Folgen einer Verstoßung. Auch der Schreiber dieses wurde nach Amerika ins Exil geschickt; ihm blühte das seltene Glück, gute Herzen zu finden. So blieb er vor den Folgen eines harten, in seinen Folgen nicht ganz überdachten elterlichen Urteils verschont und vor dem Untergange errettet.

### Verschiedenes.

— Alle Warnungen vor zu starkem Schnüren helfen bei der nun einmal auf eine schlanke Taille verfeinerten Damenwelt nichts, und so forderte bei einem der letzten Maskenbälle in Petersburg die liebe Eitelkeit ein neues Opfer. Mitten im Trubel der Künstler-Maskerade im Saale der Adelsversammlung wurde eine der Besucherinnen unwohl. Man brachte dieselbe, ein Fräulein Jakowlew, in die Garderobe; ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber nach wenigen Minuten hatte bereits ein Herzschlag, infolge zu stark geschnürten Korsetts, ihrem Leben ein Ende gemacht.

— Allen Mietern zur Warnung mag ein Prozeß dienen, der jetzt bei dem Kammergericht in Berlin schwebt. Acht Mieter eines Hauses hatten ihrem Hauswirt die pro Januar-April d. Js. fällige Vierteljahrsrente schon am 30. resp. 31. Dezember v. J. gezahlt. Gerade um diese Zeit kam aber das betreffende Haus unter Sequestration, und die acht Mieter erhielten nun die Aufforderung, die Rente nochmals zu dem vertragsmäßigen Zeitpunkt zu zahlen. Das Kammergericht hat in dem darob entstandenen Prozesse neue Beweisaufnahme über formelle Vorgänge angeordnet, die vielleicht noch zu Gunsten der betreffenden Mieter mitsprechen dürften, jedenfalls aber haben sich dieselben mit der vorzeitigen Mietzahlung unnütz in große Gefahr begeben.

— Die Nähmaschine armer Leute ist unpfändbar — mit dieser Entscheidung schließt ein sich um die Nähmaschine drehender Prozeß ab, welcher drei Instanzen durchlaufen hat. Eine Firma hatte bei einem Arbeiter die von der Frau benutzte Nähmaschine mit Pfänden lassen. Auf erhobene Beschwerde entschied das Amtsgericht, daß dies unzulässig sei, da es sich um ärmliche Verhältnisse handle. Das Landgericht hob jedoch diese Entscheidung wieder auf und erklärte, die Unpfändbarkeit der Nähmaschine nicht anerkennen zu können. Die bei dem Oberlandesgericht eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Entscheidung des Landgerichts umgestoßen und das Urteil des Amtsgerichts wieder hergestellt wurde. In den Entscheidungen ist ausgesprochen, daß die Nähmaschine der Frau des Arbeiters zu den nicht der Pfändung unterliegenden Ge-

genständen gehört, welche als notwendig zur Ausübung des Berufs für die Arbeiterin nicht entbehrlich sind.

— (Echten Meerschaum zu erkennen.) Unechten Meerschaum kann man nach der „Fdg.“ leicht von echtem dadurch unterscheiden, daß man ihn mit einer Silbermünze bestreicht. Zeigt sich alsdann ein bleifarbenener Strich, so ist der Meerschaum nicht echt.

— Die achtundachtziger Weine befiugt der Kladderadatsch in begeisterten Knittelversen wegen ihrer Säure. Nachdem er den Rhein- u. Mosel-Wein, den Naumburger, den Grüneberger und den Jüllichauer bös mitgenommen, kommt der Verfasser der „sauren Arbeit“ auf den Bomster (Posen) zu sprechen: „Wenn du einmal kommst — In diesem Winter nach Bomst — Deine Erfahrung zu mehrern — Und man sezt, um dich zu ehren — Dir heurigen Bomster Wein vor — Dann, bitt' ich dich, sieh dich sein vor — Daß du nichts davon verschüttest — Und dein Gewand nicht zerrüttest — Weil er Löcher frist in die Kleider — Und auch in das Schuhwerk leider. — Denn dieses Weines Säure — Ist eine so ungeheure — Daß gegen ihn Schwefelsäure — Der Milch gleich ist, der süßen — Die zarte Kindlein genießen. — Fällt ein Tropfen davon auf den Tisch — So fährt er mit lautem Geziß — Gleich hindurch durch die Platte. — Eisen zerstört er wie Watte — Durch Stahl geht er wie durch Butter — Er ist aller Sauerkeit Mutter. — Stand halten vor diesem Sauern — Weder Schloßler noch Mauern. — Es löst in dem scharfen Bomster Wein — Sich Granit auf und Ziegelstein. — Diamanten werden sogleich — In ihn hinein-gelegt, pflaumenweich — Aus Platina macht er Mürbeteig. — Dieses vergiß nicht, falls du kommst — In diesem Winter einmal nach Bomst.“

— Im Jahre 1288 auf 89, also vor 600 Jahren war der Winter so warm, daß es nicht den geringsten Schnee gab. Am Weihnachten grüntem die Bäume und im Hornung aß man Erdbeeren. Im Ostermonat aber fiel starker Schnee und gab's solche Kälte, daß Alles zu Stein und Wein zusammenfro. Was soll das werden? jammerten die Leute, wenn auch nicht in den Zeitungen, denn die gab's damals noch nicht. Es schlug aber alles wieder aus und kam eine so wohlfeile Zeit, daß z. B. in München ein Scheffel Korn 15 S kostete, Hafer 8 S, eine Henne 1 S, und 12 Eier do. 1 S Ein Tagelöhner bekam des Tages ohne Essen 5 S und mit Essen 3 S Die Maß Bier kostete 1 S

— (Zwei Kreditlose.) Der Schauspieler B. benötigte einst Geld und ging deshalb zu einem Bankier, um die nötige Summe zu borgen. „Ich schicke Ihnen morgen zwei Kreditlose als Pfand,“ sprach er und steckte das geliehene Geld ein. Am andern morgen erschienen bei dem Bankier zwei elende Vagabunden und erklärten, sie seien vom Schauspieler B. hierher geschickt worden. Der Bankier jagte sie fort, erkundigte sich aber bei B., was das zu bedeuten habe. „Nun“, lachte dieser, „habe ich gestern nicht versprochen, ich werde Ihnen zwei Kreditlose schicken?“

— (Billige Volksbelustigung.) Von der ersten Reise Kaiser Franz Josefs durch Ungarn erzählt die N. Fr. Pr. folgende Anekdote: der damalige Bürgermeister von Pest, der außerordentlich unbeliebt war, hatte in einer Beratung über die Empfangsfeierlichkeiten den Versammelten nahegelegt, über eine „Ovation“ schlüssig zu werden, die 1) den Kaiser überraschen, 2) nicht viel kosten und 3) auch dem Volke ein Vergnügen bereiten sollte. Nächsten Tages erhielt der Bürgermeister einen artigen Brief — man bringt ihn mit Baron Bela Wenckheim in Verbindung — in welchem der Schreiber ausführt, er erlaube sich nach reiflicher Ueberlegung den Vorschlag zu machen, den sehr geehrten Herrn Bürgermeister vor dem zu Ehren des Herrschers errichteten Triumphbogen aufzuknüpfen, das würde 1) den Kaiser sehr überraschen, 2) nicht viel kosten und 3) dem Volke ein ungeheures Vergnügen bereiten.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. Jan. (Landesproduktenbörse.) Ziemlich strenge Kälte hat sich in letzter Woche fast in allen Staaten Europas eingestellt, infolge dessen werden bereits Klagen laut, daß die nicht mit Schnee bedeckten Saaten dadurch Not leiden dürften; die Produzenten in Ungarn halten mit dem Verkauf ihrer Erzeugnisse zurück und mußte bereits ausgangs der

Woche für Weizen in Pest 10 Kreuzer pro 100 Kil<sup>o</sup> mehr bewilligt werden als anfangs der Woche. An den süddeutschen Märkten war der Verkehr ruhig und Preise ohne Aenderung. Die Börse ist gut besucht, aber wenig Geschäft.

Wir notieren per 100 Kilo.: Weizen bayerisch 21,60 M, Donau 20,50 M, fränkisch 21,75 M, Land 21,25 M, ungar. 23,— M, Kernen Geisl. 20,25 M, Dintel alt 15,80 M, Haber 12,90—14 M Stuttgart, 7. Januar. (Mehlbörse.)

Seit Abhaltung unserer letzten Börse herrschte am Getreidemarkt überall eine große Geschäftsstille, wie solche hier das scheidende Jahr mit sich bringt. Dasselbe gilt auch für die Schranken des Inlandes. Was die Preise anlangt, so ist keine wesentliche Aenderung wahrzunehmen, obgleich dieselben etwas an Festigkeit verloren haben. Der Wehlmarkt lag in den letzten Wochen der Feiertage wegen ganz darnieder; hoffen wir, daß sich derselbe bald lebhafter gestalte.

An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 325 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folgenden Preisen per 100 kg bei Abnahme größerer Posten: Nr. 0 —,— bis —,— M, Nr. 1 31,50 bis —,— M, Nr. 2 29,50 bis 30,— M, Nr. 3 27,50 bis 28,— M, Nr. 4 24,50 bis 25,— M

### Monats-Bilanz

der

### Gewerbebank Winnenden

pro 30. November 1888.

Einnahmen.

Uebertrag vom vorigen Monat	M	11143.	88.
Monatliche Einlagen	"	358.	—.
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	16230.	—.
Von der Allg. Rent.-Anstalt bezogen	"	5001.	05.
Zurückbezahlte Vorschüsse	"	6169.	—.
Zinsen-Einnahme	"	446.	83.
Aufgenommene Anlehen	"	4600.	—.
Verkaufte Wechsel	"	311.	29.
Unkosten-Conto	"	60.	—.
	M	44260.	65.

Ausgaben.

Zurückbezahlte Anlehen	"	1980.	—.
Zinsen-Ausgabe	"	200.	42.
Zahlungen in lauf. Rechnung	"	17860.	—.
Anschaffungen an die Rent.-Anstalt	"	10653.	74.
Vorschüsse an die Mitglieder	"	3450.	—.
Gekaufte Wechsel	"	2766.	79.
Mobilien-Conto	"	36.	—.
Unkosten-Conto	"	8.	33.
Uebertrag auf nächsten Monat	"	7305.	37.
	M	44260.	65.

Gesamt-Umsatz

Controleur

Spartasse.

Stand am 1. Nov. 1888	M	33423.	23.
Neue Einlagen	"	2275.	—.
	M	35698.	38.
Rückzahlungen	"	1271.	96.
Stand am 30. Nov. 1888	M	34426.	54.

Einlagen im Betrag von No 1—100 nimmt jederzeit entgegen  
der Kassier  
Carl Mayer, Kaufmann.  
Die Gewerbebank berechnet:  
für Vorschüsse u. lauf. Rechn.  $4\frac{1}{2}\%$  Zins pr. Jahr.  
 $1\%$  Prov. " "  
und bezahlt:  
für Anlehen in längerem Termin  $3\frac{1}{2}\%$  Zins pr. J.  
" " " kürzerem "  $3\%$  " " " "

Dividende pro 1887/88  $6\%$

— (Ein gutes Hausmittel.) Wohl ein jeder wird aus eigener Erfahrung wissen, daß die Anzeichen einer Erkältung, sei es nun Katarrh, Schnupfen, Schmerzen in den Gliedern, Husten oder dergleichen, gewöhnlich sehr leicht genommen werden; man scheidt erst zum Arzt, wenn sich größeres Unwohlsein einstellt. Anders ist es in den Familien, welche das unter dem Namen Anter-Pain-Expeller bekannte Hausmittel vorrätig halten. Gleich bei den ersten Anzeichen werden die schmerzhaften Stellen damit eingerieben, es tritt wohlthuende Schweißabsonderung ein und am nächsten Morgen ist in den meisten Fällen das Uebel gehoben. Dieser überraschenden Wirkung wegen ist der Pain-Expeller sehr beliebt und glauben wir auch dies altbewährte Hausmittel empfehlen zu sollen. Sowie uns bekannt, giebt es schon Flaschen für 50 Pfg., ein Preis, der jedenfalls sehr billig genannt werden muß.